

DIGITALES BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Ulrike Hinz, Nora Wegener, Mike Weber, Jens Fromm



IMPRESSUM

Autoren:

Ulrike Hinz, Nora Wegener, Mike Weber, Jens Fromm

Gestaltung:

Reiko Kammer

Fotos:

Herzlichen Dank an die Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin für die Aufnahmegenehmigung im Jahnsporthaus.

Herausgeber:

Kompetenzzentrum Öffentliche IT
Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS
Kaiserin-Augusta-Allee 31, 10589 Berlin
Telefon: +49-30-3463-7173
Telefax: +49-30-3463-99-7173
info@oeffentliche-it.de
www.oeffentliche-it.de
www.fokus.fraunhofer.de

1. Auflage September 2014

Dieses Werk steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Unported (CC BY 3.0) Lizenz. Es ist erlaubt, das Werk bzw. den Inhalt zu vervielfältigen, zu verbreiten und öffentlich zugänglich zu machen, Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anzufertigen sowie das Werk kommerziell zu nutzen. Bedingung für die Nutzung ist die Angabe der Namen der Autoren sowie des Herausgebers.

VORWORT

Fußballtrainer im Verein, einem älterem Herrn über die Straße helfen, bei OpenStreetMap Geoinformationen eintragen – alles freiwillig ausgeübte Tätigkeiten im Dienste des Gemeinwohls, die nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet sind. Die Tätigkeitsfelder dieses für die Gesellschaft so enorm wichtigen Engagements entwickeln sich immer ein bisschen fort. In unserer digitalen Gesellschaft findet bürgerschaftliches Engagement immer häufiger auch digital statt oder wird digital unterstützt.

Gemeinwohlorientiertes Engagement übernimmt Aufgaben, die sich Staat und Wirtschaft nicht leisten können, wollen, sollen oder dürfen. Ungeachtet der Frage nach Verantwortung und Zuständigkeiten ist die Ausübung bürgerschaftlichen Engagements also ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Fakt ist, dass in verschiedenen Bereichen viele Menschen gemeinnützige Arbeit leisten und damit direkt oder indirekt anderen Menschen helfen. Diese Engagierten weiter zu motivieren, den Zugang zu bürgerschaftlichem Engagement zu erleichtern und zu verbessern – hier kann IT unterstützen.

Zunächst mag der Gedanke befremdlich klingen. Wie soll die Trainerin einer Mannschaft aus der Fußballjugend – um nur eines der zahllosen Beispiele zu nennen – durch IT unterstützt werden? Fußball wird auf dem Platz gespielt und für die Ausbildung der Spieler erfordert es umfassende Kompetenzen von Fußballfachkenntnis bis zur Motivation. IT-Kenntnisse zählen eindeutig nicht dazu. Doch spätestens wenn das für Samstag angesetzte Spiel kurzfristig um drei Stunden vorverlegt wird, wäre der Trainerin sehr mit einem IT-basierten Werkzeug zur effektiven Verbreitung der Nachricht geholfen. Und wenn sich mit diesem Werkzeug auch gleich der Fahrdienst für die neue Anstoßzeit organisieren ließe, dann bliebe trotz der kurzfristigen Terminänderung noch genügend Zeit, sich auf die Strategie der Gegner einzustellen. Analog lassen sich wohl in allen Feldern, in denen Engagierte mit ihrer Tätigkeit zum Gemeinwohl beitragen, Funktionen durch digitale Dienste vereinfachen.

Dieses Whitepaper beleuchtet daher die Bedeutung der zunehmenden Digitalisierung der Gesellschaft für das bürgerschaftliche Engagement. Die Darstellung beginnt mit fünf, im Rahmen der Arbeit entwickelten Thesen (vgl. 1. Kapitel). Aufbauend auf einer begrifflichen und funktionalen Einordnung (vgl. 2. Kapitel) werden die Chancen durch die Digitalisierung für Organisationen, für Engagierte und damit für das bürgerschaftliche Engagement insgesamt aufgezeigt sowie Ansätze und Beispiele

für die Nutzung digitaler Möglichkeiten im Rahmen bürgerschaftlichen Engagements dargestellt (vgl. 3. Kapitel). Um diese Möglichkeiten nutzen zu können, bedarf es der kreativen Begegnung zahlreicher Herausforderungen, für die sich nicht immer einheitliche Lösungen finden lassen (vgl. 4. Kapitel). Die Arbeit schließt mit einem zusammenfassenden Ausblick und einer Analyse der berührten Handlungsfelder (vgl. 5. Kapitel).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Informationstechnologien bürgerschaftliches Engagement unterstützen können oder neue Formen des Engagements hervorgebracht haben bzw. noch hervorbringen werden. IT muss hierbei als ein wichtiges Hilfsmittel genutzt, gefördert und anerkannt werden. Gleichzeitig ist IT aber häufig nur Mittel zum Zweck und muss nicht zwingend überall eingesetzt werden. Wenn ein Auftritt in einem sozialen Netzwerk nur Aufwände aber keinen Nutzen erzeugt, braucht man es schlicht nicht. Dafür machen gemeinsam und übergreifend betriebene Angebote Sinn. Es braucht eventuell nicht jeder einzelne Verein eine eigene Engagement-Börse.

Auch kann eine transparente Darstellung und die offene Kultur im Netz direkt oder indirekt zu einer Motivation des Einzelnen führen. So werden Menschen vielleicht aktiviert mehr zu tun und engagieren sich für ein Thema. Da kann ein Kommentar im Internet der erste Schritt zu einem langfristigen bürgerschaftlichen Engagement sein.

Jens Fromm



Leiter Kompetenzzentrum Öffentliche IT

UNTER ÖFFENTLICHER IT VERSTEHT MAN
INFORMATIONSTECHNOLOGIEN, DIE IN EINEM ÖFFENTLICHEN
RAUM DURCH DIE GESAMTGESELLSCHAFTLICHE
RELEVANZ UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER STAATLICHEN VERANTWORTUNG STEHEN.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	4
1. Thesen	5
2. Charakteristika digitalen bürgerschaftlichen Engagements	7
2.1 Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland	7
2.2 Grundverständnis digitalen bürgerschaftlichen Engagements	7
2.3 Digitale Bausteine bürgerschaftlichen Engagements	7
3. Möglichkeiten und Mehrwerte der Digitalisierung	12
3.1 Möglichkeiten der Digitalisierung	12
3.2 Mehrwerte des Digitalen für das Erreichen von Organisationszielen	14
4. Herausforderungen	16
5. Handlungsfelder und Ausblick	19
5.1 Unterstützung bei Startinvestitionen	19
5.2 Übertragung bewährten Förderinstrumentariums	20
5.3 Stärkung gesellschaftlicher Anerkennung	20
Quellennachweis	22

1. THESEN

1. Der Einsatz von Informationstechnologie (IT) stärkt bürgerschaftliches Engagement.

IT trägt zur einfacheren und effizienteren Erfüllung organisatorischer Aufgaben bei. Hierdurch wird zum einen die Hemmschwelle zur Übernahme von Ehrenämtern in Vereinen und anderen Organisationen gerade für junge Menschen gesenkt. Zum anderen werden auch durch Selbstmarketing in digitalen Medien, die Vernetzung Aktiver und Interessierter sowie die Vermittlung von Engagierten neue Potenziale erschlossen. Eine effiziente Arbeitsform schafft Spielräume für erweitertes bürgerschaftliches Engagement.

2. Flexibilisierung bürgerschaftlichen Engagements durch IT bedient einen gesellschaftlichen Bedarf.

Die Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement ist unverändert hoch. Die Anforderungen potenziell Engagierter haben sich jedoch verändert: Flexibilität gewinnt bei der Ausübung der Tätigkeit an Bedeutung. Digitale Dienste helfen, bürgerschaftliches Engagement zu flexibilisieren. Wissensbezogene Tätigkeiten können durch den Einsatz von IT verstärkt orts- und zeitunabhängig ausgeübt werden. Durch IT lässt sich kleinteilige Mitarbeit dynamisch organisieren, wodurch ad-hoc vermitteltes und kurzfristiges Engagement gefördert wird.

3. Die fortschreitende Digitalisierung bringt neue Formen des bürgerschaftlichen Engagements hervor.

Wenn die Digitalisierung zunehmend die Erfüllung gesellschaftlicher Funktionen verändert, folgt auch bürgerschaftliches Engagement diesem Trend. Es ergeben sich vielfältige, zusätzliche Betätigungsfelder etwa im Bereich der Wissensarbeit, deren Potenziale heute noch nicht in vollem Umfang erkannt und ausgeschöpft werden können. Neue, digitale Formen bürgerschaftlichen Engagements gilt es zu würdigen und Institutionalisierungsbestrebungen dann zu unterstützen, wenn sie von den Engagierten aktiv verfolgt werden.

4. Organisationen profitieren von der aktiven Annahme der digitalen Herausforderung.

Die Digitalisierung bietet neuartige Möglichkeiten für Organisationen und für Tätigkeitsfelder, die sich beispielsweise aus der Senkung von Transaktionskosten für die Vermittlung ergeben.

Diese Möglichkeiten sollten zielgerichtet genutzt werden, um Zuspruch und Anerkennung zu stärken sowie sinkender Verbindlichkeit des Engagements erfolgreich zu begegnen. Dabei gilt es, Herausforderungen wie die digitale Spaltung, die Bindung der Aktiven und die Koordination im Fall kleinteiligerer Mitarbeit zu bewältigen.

5. Digitales bürgerschaftliches Engagement verdient öffentliche Förderung und Anerkennung.

Mitarbeit im Digitalen erscheint oft noch als Nische. Sie bedarf angemessener Hilfsmittel, die bedarfsgerecht um- oder aufgebaut werden müssen. Beiden Aspekten sollte sich die öffentliche Hand durch symbolische Würdigung digitalen Engagements und durch materielle Unterstützung für die erforderliche Infrastruktur annehmen. Handlungsfelder sind etwa die Förderung von IT-Hardware und Weiterbildungsangeboten.



2. CHARAKTERISTIKA DIGITALEN BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS

2.1 BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IN DEUTSCHLAND

Bürgerschaftliches Engagement ist ein integraler, existentiell wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Die rund 23 Millionen Engagierten in Deutschland¹ befassen sich mit einer großen Bandbreite an Themen, von denen Sport und Freizeit, Umweltschutz, Pflege, öffentliche Sicherheit, Bildung und Kultur zahlenmäßig am bedeutsamsten sind. Ihr Engagement setzt oftmals dort an, wo kommerzielle oder staatliche Angebote aufhören, kann mit diesen jedoch verwoben und in ihrer Funktion vergleichbar sein. Die Engagierten finden sich in verschiedenen Formen von Organisationen zusammen, wie etwa privaten Initiativen, Vereinen, Selbsthilfegruppen, Stiftungen und Wohlfahrtsverbänden. In Deutschland werden über 600.000 zivilgesellschaftliche Organisationen gezählt.²

Seit 2004 bleibt der Anteil der Engagierten bei konstant 36 Prozent. Gleichzeitig nimmt die grundsätzliche Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement in der Gruppe der noch nicht Aktiven tendenziell zu.³ Um dieses Potenzial auszuschöpfen, müssen sich gesellschaftliche Veränderungen wie Ansprüche der Engagierten nach flexiblen Möglichkeiten des Engagements in entsprechenden Angeboten widerspiegeln.

2.2 GRUNDVERSTÄNDNIS DIGITALEN BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS

Digitales bürgerschaftliches Engagement stellt eine Facette des bürgerschaftlichen Engagements im Allgemeinen dar. Digitale Dienste, die vermehrt über das Internet genutzt werden können, eröffnen neue Möglichkeiten zur Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements sowie auch neue Betätigungsfelder.

Die Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« hat einen umfassenden Bericht vorgelegt, der fünf Charakteristika bürgerschaftlichen Engagements identifiziert:

- *Freiwilligkeit*: Die Tätigkeit ist weder durch wirtschaftliche Zweckmäßigkeit motiviert noch durch staatliche Gebote verordnet.
- *Nicht auf materiellen Gewinn gerichtet*: Eine finanzielle Vergütung ist nicht Anreiz zur Ausübung der Tätigkeit.
- *Gemeinwohlorientierung*: Die Tätigkeit trägt zum Wohle der Gesellschaft bei.
- *Öffentlichkeit*: Die Tätigkeit beschränkt sich nicht auf geschlossene Kreise wie die eigene Familie, sondern schafft einen Mehrwert für Dritte.
- *Gemeinschaftlichkeit*: Engagement findet i.d.R. gemeinschaftlich und für die Gemeinschaft statt.⁴

Digital wird dieses Engagement, wenn ein System, das über Computer, mobile Endgeräte oder andere Zugänge erreichbar ist, eine Schlüsselrolle in den Bereichen Akquise, Vermittlung von Aktivitäten oder Ausübung des Engagements übernimmt. Das System kann dabei so einfach wie eine E-Mail oder so komplex wie eine gesicherte Online-Beratungsplattform sein.⁵ Digitales bürgerschaftliches Engagement ist also zunächst nichts originär Neues, sondern bezieht die Möglichkeiten und Herausforderungen der Digitalisierung ein.

2.3 DIGITALE BAUSTEINE BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS

Digitale Bausteine können das bürgerschaftliche Engagement unterstützen oder aber selbst Inhalt des Engagements sein. In Anlehnung an andere Klassifizierungen⁶ lassen sich vier Bausteine hervorheben: Information, Vernetzung, Vermittlung & Assistenz und die eigentliche Mitarbeit (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Digitale Bausteine bürgerschaftlichen Engagements



Information

Information über die eigenen Ziele und Tätigkeiten gehören zum Aufgabenspektrum nahezu jeder Organisation. Laut des dritten Freiwilligensurveys wünschen sich 55 Prozent der Befragten bessere Informationen und Beratung über die Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements.⁷ Dies kann über die Bereitstellung von Informationen in elektronischer Form erreicht werden. Websites sind hier ein erster Schritt. Diese können beispielsweise durch Newsletter oder mobile Applikationen ergänzt und erweitert werden.

Vernetzung

Über die einseitige Bereitstellung von Informationen hinaus kann eine Vernetzung, also ein beiderseitiger Austausch über digitale Dienste, aufgebaut werden. Dadurch können sich Organisationsmitglieder intern, aber auch Engagierte und Externe untereinander zeit- und ortsunabhängig austauschen. Soziale Netzwerke etwa können Ausgangspunkt für neues Engagement und gemeinsame Projekte sein und dem Erfahrungs- und Wissensaustausch dienen.

Vermittlung & Assistenz

Der dritte Baustein ist die Vermittlung von Engagement und Ressourcen. Ehrenamts- und Engagementbörsen beispielsweise bieten regionale und thematische Filter, um potenziell Engagierten direkt und komfortabel passende Möglichkeiten des Engagements aufzuzeigen. Finanzierungsplattformen bieten vergleichbare Funktionen für Spendenwillige. Dient die digitale Vermittlung zur schnellen Koordinierung von ad-hoc-Engagement, erfüllt sie bereits Assistenzfunktionen für die konkrete Tätigkeit. Für solche Assistenzsysteme bieten sich zahlreiche Anwendungsfälle, wenn beispielsweise in Echtzeit erstellte Lageberichte bei Entscheidungen über einen Einsatzablauf unterstützen.

Information, Vernetzung und Vermittlung & Assistenz können durch digitale Dienste gestärkt werden. Bei diesen Bausteinen handelt es sich in der Regel um Unterstützungsfunktionen für

den eigentlichen Zweck des Engagements. Mitunter bezieht sich das Engagement, aber auch ausschließlich auf einen oder mehrere der ersten drei Bausteine. Tabelle 1 bietet eine Übersicht über die digitalen Unterstützungsbausteine mit Ausprägungen und kurz beschriebenen Beispielen.

Digitale Mitarbeit

Bezeichnen die ersten drei Bausteine digitale Unterstützungsfunktionen, so kann das Engagement selbst auch vollständig im Digitalen stattfinden. Das vielleicht bekannteste Beispiel digitaler Mitarbeit ist die Web-Enzyklopädie Wikipedia⁹, auf der Artikel zu diversen Themenbereichen von Engagierten über digitale Medien zusammengetragen, überprüft und einer breiten Öffentlichkeit kostenfrei zur Verfügung gestellt werden.

Folgende Ausprägungen der aktiven digitalen Mitarbeit werden hier unterschieden, wobei konkrete Beispiele oftmals mehrere Ausprägungen haben können:

- Erstellung von Inhalten auf digitalen Plattformen, inklusive Korrektur, Erweiterung oder Ergänzungen;
- Kommunikation, Lehre und Beratung;
- Entwicklung technischer Lösungen, sowohl in Hilfsprojekten, als auch für Organisationen;
- Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie
- Crowdfunding, also die Finanzierung von Projekten durch eine Vielzahl von Spendern über digitale Medien.

Zur Veranschaulichung des Bausteins digitale Mitarbeit wird dieser in einer tabellarischen Übersicht dargestellt und durch Beispieltypen sowie konkrete Beispiele illustriert (vgl. Tabelle 2). Dabei ist zu berücksichtigen, dass bürgerschaftliches Engagement in vielfältiger Beziehung zu privatwirtschaftlicher und öffentlicher Leistungserstellung stehen kann. Schon die Parallelität von hauptamtlicher Organisation und ehrenamtlich Tätigen verdeutlicht, dass die Formen der Leistungserstellung nicht immer vollständig zu trennen sind.

**BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IST
EIN INTEGRALER, EXISTENTIELL WICHTIGER
BESTANDTEIL UNSERER GESELLSCHAFT.**

Digitale Bausteine	Information	Vernetzung	Vermittlung & Assistenz
Kurzbeschreibung	Bereitstellung von Informationen zum bürgerschaftlichen Engagement bzw. zur Organisation	Austausch zwischen Engagierten und Organisationen	Vermittlung von Ressourcen und Engagement sowie Unterstützung im Einsatz
Ausprägungen	Newsletter, Website, Berichte, etc.	Soziale Netzwerke, Chats, Blogs, Kommentarfunktionen, etc.	Online Vermittlungsbörsen, Kommunikations- und Fundraising-Plattformen etc.
Beispiele	<p>Webauftritt des Technischen Hilfswerkes (THW): Bereitstellung von Informationen über das THW, u. a. Voraussetzungen und Pflichten der Engagierten, Möglichkeiten des Engagements</p> <p>App des Arbeiter-Samariter-Bundes: Anwendung für Smartphones mit umfangreichen Informationen zur Ersten Hilfe</p> <p>Newsletter Rotes Kreuz: Aktuelle Informationen des Deutschen Roten Kreuzes im Newsletter-Format</p> <p>RSS-Feed des Naturschutzbundes (NABU): Aktuelle Informationen zu ausgewählten Rubriken des NABU</p>	<p>Auftritt der Berliner Feuerwehr in sozialen Netzwerken: Möglichkeiten zur Interaktion mit der Berliner Feuerwehr, die den Kanal auch zur Vorstellung von Aktionen nutzt</p> <p>Internet-Forum der Deutschen Alzheimer Gesellschaft: Offene Foren als Treffpunkt zum Erfahrungsaustausch für Betroffene und Interessierte</p> <p>Kampagnen-Community GreenAction von Greenpeace: Austausch von Bloggern und Interessierten über aktuell relevante Themen und Aktionen</p>	<p>Engagementbörse Engagiert in Deutschland: Plattform mit Datenbank von Initiativen, Verbänden und Projekten, die ehrenamtliche Unterstützer suchen</p> <p>Online-Spendenoption von Ärzten ohne Grenzen: Aufruf zu Spenden, die über ein Online-Formular getätigt werden können</p> <p>iRescue-App der TU Freiberg: Digitaler Abruf des Hydrantennetzes am Einsatzort, Herunterladen von Rettungskarten aller Pkw-Modelle, Überwachung von Atemschutzgeräten, etc.</p>

Tabelle 1: Digitale Bausteine und beispielhafte Anwendungen⁸

DIGITALES BÜRGERSCHAFTLICHES

ENGAGEMENT BEZIEHT DIE

MÖGLICHKEITEN UND

HERAUSFORDERUNGEN DER

DIGITALISIERUNG EIN.

Digitaler Baustein Mitarbeit					
Kurzbeschreibung	Ausübung des Engagements				
Ausprägungen	Erstellung und Verbesserung von Inhalten	Kommunikation, Lehre und Beratung	Entwicklung technischer Lösungen	Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern	Crowdfunding (Finanzierung durch Viele)
Beispiele	<p>Online-Karte Wheelmap.org: Online-Karte zum Suchen, Finden und Markieren rollstuhlgerechter Orte</p> <p>Online-Enzyklopädie Wikipedia: freies Online-Nachschlagewerk, das von Engagierten editiert wird</p> <p>App des Ethnologischen Museums Tag.Check.Score.: Anwendung zur Erschließung bisher unbearbeiteter digitaler Kulturgüter</p>	<p>Online-Beratung der Telefonseelsorge: anonyme Online-Beratung in Problem- und Krisensituationen via Mail oder Chat</p> <p>Online-Beratung der Caritas für Kinder und Jugendliche: anonyme Online-Beratung für Kinder und Jugendliche</p> <p>Online-Sprachkurse von Fluentfuture: Sprachtausch zwischen Engagierten</p>	<p>Standard-API für Open Data Oparl.org: Standardisierung des offenen Zugriffs auf parlamentarische Informationssysteme</p> <p>Open Source basiertes soziales Netzwerk Diaspora*: freie Software zum Aufbau und Betrieb sozialer Netzwerke</p> <p>Open Source Software Ushahidi: Informations-Software für Kartierungsprojekte</p>	<p>ePetition des Deutschen Bundestages: Online-Erstellung und Unterzeichnung von Petitionen</p> <p>Bürgerbeteiligung beim Kölner Bürgerhaushalt: Online-Dialog zur Haushaltsaufstellung</p> <p>Mängelmelder: Meldung kommunaler Infrastrukturprobleme und -informationen</p>	<p>Crowdfunding-Plattform betterplace.org: Vorstellung von Hilfsprojekten zur Online-Spenden-Akquise</p> <p>Crowdfunding für Journalisten Krautreporter: Finanzielle Unterstützungsplattform für unabhängigen Journalismus</p>

Tabelle 2: Formen und Beispiele digitaler Mitarbeit¹⁰

Beispiel: ASB-Helfer-App¹¹ – digitale Unterstützung bei der Ersten Hilfe

Unfälle passieren auch dort, wo keine sofortige fachmännische Hilfe zur Verfügung steht. Somit ist man oft auf Erste Hilfe von Laien angewiesen. Um die Qualität der Ersten Hilfe zu verbessern, hat der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) die ASB-Helfer-App entwickeln lassen, die über Smartphone oder Tablet umfangreiche Informationen zur Ersten Hilfe bereitstellt. Neben Basismaßnahmen zur Wiederbelebung sind auch Hinweise zum richtigen Verhalten bei Verkehrsunfällen, Tipps zur Behandlung alltäglicher Verletzungen oder eine Auflistung dessen, was in eine Haus- oder Reiseapotheke gehört, aufgeführt. Zusätzlich gibt die App Auskunft über die Tätigkeiten des ASB sowie Möglichkeiten zum längerfristigen Engagement.

Beispiel: Wheelmap¹² – eine Karte für barrierefreie Orte

Im Alltag begegnen uns verschiedenste Barrieren in Form von Treppen oder engen Zugängen, die insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen zur Herausforderung werden. Informationen über solche Barrieren sind allerdings kaum vorhanden oder nur schwer aufzufinden. Wheelmap begegnet diesem Problem mithilfe einer Online-Karte zum Finden und Markieren barrierefreier Orte. So erhalten Menschen mehr Planungssicherheit um sich im Alltag leichter zu bewegen. Wheelmap basiert auf einem Mitmach-Prinzip, einer Art Crowdsourcing, bei dem jede Person auf einer Online-Karte die Barrierefreiheit von Straßen, Stationen, Geschäften etc. nach einem Ampelsystem bewerten kann. Sie ist die größte Initiative ihrer Art mit mehr als 450.000 markierten Orten weltweit.

Beispiel: Tag.Check.Score¹³ – Digitale Aufarbeitung unbearbeiteter Kulturgüter

Das Ethnologische Museum Berlin verfügt über eine Masse an unerschlossenen digitalisierten Datenbeständen, die online aber nicht durchsuchbar sind. Deren Aufbereitung würde die

Kapazitäten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Museum sprengen. Durch die App Tag.Check.Score kann sich jede Person zeit- und ortsunabhängig engagieren. Bilder werden dabei durch sogenanntes »Tagging« (Etikettieren) um Informationen angereichert. Die Engagierten profitieren sowohl von der Flexibilität des Engagements, als auch vom spielerischen Ansatz der App. Nach Prinzipien des Gamification verleihen das Sammeln von Punkten und ein allgemeines Ranking dem Engagement einen motivierenden Wettbewerbscharakter. Dem Ethnologischen Museum ist dadurch geholfen, dass eine Menge an Engagierten den umfangreichen Bildfundus aufarbeitet.

3. MÖGLICHKEITEN UND MEHRWERTE DER DIGITALISIERUNG

3.1 MÖGLICHKEITEN DER DIGITALISIERUNG

Den Herausforderungen der Digitalisierung zu begegnen bedeutet zugleich, ihre Möglichkeiten aktiv zu nutzen. Freude an der sinnstiftenden Tätigkeit zählt zu den zentralen Motiven für bürgerschaftliches Engagement.¹⁴ Digitale Dienste helfen, diese Motivation auch dann für konkrete Tätigkeiten nutzbar zu machen, wenn die oft konstatierte Tendenz zu kurzfristigem Engagement langfristiger ehrenamtlicher Arbeit entgegensteht. Digital unterstützte Spontaneität und Eigeninitiative erleichtern den Einstieg und erhöhen den Ansporn zur Mitarbeit. Von Jugendlichen werden der Austausch mit Gleichgesinnten in Foren, die hohe Zeitautonomie durch ein netzbasiertes Engagement, die Möglichkeiten globaler Vernetzung und das Interesse am Medium selbst positiv bewertet.¹⁵

Jederzeitiger Zugang und flexible Wahrnehmung der Angebote werden beim gesellschaftlichen Engagement zunehmend gewünscht und auch erwartet. Dabei sind es vor allem folgende Vorteile, die sich aus der Nutzung digitaler Dienste im bürgerschaftlichen Engagement ergeben:

Multikanalansatz und größerer Wirkungskreis

Durch die Kommunikation über verschiedene Kanäle werden Sichtbarkeit und mediale Resonanz erhöht. Online bieten sich einfache Zugänge für Interessierte und Engagierte, die mit zielgerichteten und von den Angeschriebenen selbst gefilterten Angeboten angesprochen werden können. Dadurch werden niedrigschwellige Möglichkeiten der Information und Beteiligung geschaffen.

Flexibilisierung durch Orts- und Zeitunabhängigkeit

Kommunikation findet in digitalen Medien zu jeder Zeit und von überall statt. Digitales bürgerschaftliches Engagement kann daher außerhalb von festgelegten Zeiten und Orten flexibel ausgeübt werden. Durch eine schnellere und ortsunabhängi-

gere Kommunikation lassen sich auch ad-hoc-Einsätze besser organisieren.

Aufwandsreduktion

Durch die Nutzung von Online- statt Offline-Medien zur Information, Vernetzung und Vermittlung von Engagierten ergeben sich für die Organisationen Einsparpotenziale, da Arbeitsschritte teilautomatisiert und beschleunigt werden können. Die erzielten Effizienzgewinne lassen sich dann an anderer Stelle einsetzen. Zugleich lässt sich kleinteiliges Engagement in bestehende Organisationsabläufe einbinden.

Aus den grundlegenden Eigenschaften der digitalen Dienste und den Möglichkeiten durch die Vermittlung über das Internet ergeben sich auch im Hinblick auf die digitale Mitarbeit neue Möglichkeiten:

Micro-Engagement

Digitale Vermittlung und Koordinierung bergen große Potenziale für kleinteilige Einsätze. Das Engagement wird flexibler und spiegelt somit die Bedürfnisse eines wachsenden Anteils der Engagierten wider. Die Flexibilisierung reicht so weit, dass Elemente aus Spielen herangezogen werden, wenn beispielsweise Engagierte für die Verschlagwortung und Kategorisierung von digitalisierten Objekten Punkte erhalten, die in Bestenlisten verglichen werden. Eine solche als Gamification¹⁶ bezeichnete Motivation zur Beteiligung findet aktuell in verschiedensten Anwendungsfeldern Beachtung.

Crowdsourcing

Internet-basierte Dienste erlauben die Arbeitsauslagerung an eine Gruppe Engagierter, die auf dieselben Ressourcen zugreifen können. Durch diesen Ansatz wird es möglich, Aufgaben auf viele Beteiligte zu verteilen, ohne dass es dabei zu größeren Reibungsverlusten kommt. Dabei spielen auch Crowdfunding-Aktivitäten eine große Rolle, die mitunter von darauf spezialisierten Plattformen verfolgt werden.



DEN HERAUSFORDERUNGEN DER
DIGITALISIERUNG ZU BEGEGNEN
BEDEUTET ZUGLEICH, IHRE
MÖGLICHKEITEN AKTIV ZU NUTZEN.

Neue Formen des Engagements

Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung der Gesellschaft entstehen neue Formen des Engagements, die oftmals durch Vereinfachung und Effizienzsteigerung möglich werden. Die Schaffung eines standardisierten Zugangs zu öffentlichen Inhalten kann eine solche Vereinfachung darstellen. Dieser Zugriff auf offene Daten erleichtert ihre Weiterverwendung in anderen Kontexten. Selbst wenn die Daten bereits zuvor zugänglich waren, eröffnet die einfache Bereitstellung neue Nutzungsräume.

3.2 MEHRWERTE DES DIGITALEN FÜR DAS ERREICHEN VON ORGANISATIONSZIELEN

Die Möglichkeiten der Digitalisierung können die Verfolgung typischer Ziele von Organisationen unterstützen. Tabelle 3 zeigt Beziehungen zwischen Bausteinen und Funktionen. Die Darstellung erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Wirkungen der Bausteine ergeben sich nicht zwangsläufig. Die Qualität und der Einsatz der digitalen Bausteine und die konkreten Ziele der jeweiligen Organisation bleiben ausschlaggebend.

Die digitalen Unterstützungsfunktionen sind vielfältig und können hier nur angerissen werden. Über eine Internetpräsenz der jeweiligen Organisation lassen sich beispielsweise umfangreiche Informationsangebote wie eine Selbstdarstellung, Neuigkeiten, Blogs, aktuelle Projekte und Kontaktmöglichkeiten bereitstellen. Attraktiv dargestellte Informationen unterstützen Interessierte auf ihrem Weg zum Engagement. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, durch Newsletter oder andere Formate regelmäßige, zielgerichtete Aktualisierungen anzubieten. Die Nutzung der zusätzlichen Kanäle über das Internet trägt dazu bei, neues Engagement zu fördern, die Engagierten längerfristig an die Organisation zu binden und die Außenwirkung zu

stärken. Zugleich eröffnet sich ein zusätzlicher, bequemer Weg, die Arbeit von Organisationen durch Spenden finanziell zu unterstützen.

Über Diskussionsforen der Website oder einen Auftritt in sozialen Netzwerken haben Organisationen die Möglichkeit, direkt auf Fragen einzugehen und den Erfahrungsaustausch zu fördern. Dies bietet eine Grundlage für eine stärkere interne und externe Vernetzung sowie für die Abstimmung einer gemeinsamen Zielsetzung.

Teilweise vereinfacht oder ermöglicht die Nutzung aktueller Kommunikationsanwendungen bzw. Standard-Bürosoftware grundlegende notwendige Tätigkeiten. Organisationsintern trägt beispielsweise ein Management-System, mit dem sich Projekte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Engagierte einfacher koordinieren lassen,¹⁸ zu Effizienzsteigerungen bei. Ebenso kann geeignete Software zu einer erhöhten Transparenz der Abläufe, schnelleren Entscheidungen und einer verbesserten Ressourcenallokationen führen. Zusätzlich profitieren Organisationen von Selbstdarstellungen auf übergreifenden Engagement-Plattformen und Vermittlungsbörsen durch höhere Sichtbarkeit bei potenziell Engagierten und der Öffentlichkeit.

Die Erstellung der digitalen Werkzeuge selbst ist ein möglicher Tätigkeitsbereich digitalen bürgerschaftlichen Engagements. Der Einsatz digitaler Dienste erlaubt, zeit- und ortsabhängige Kurzeinsätze besser zu planen, wenn beispielsweise ad-hoc geeignete Engagierte mobil auf ein mögliches Engagement in der Nähe hingewiesen werden. So werden neue Formen kleinteiliger Mitarbeit im Digitalen möglich, was den Ansprüchen vieler Engagierter an Flexibilität gerecht wird.

IT KANN REIBUNGSVERLUSTE
 VERRINGERN UND ERLAUBT SO
 EINE KLEINTEILIGE BEARBEITUNG
 DURCH VIELE.

Digitale Bausteine	Information	Vernetzung	Vermittlung & Assistenz	Mitarbeit
Funktionen	Multikanalansatz und größerer Wirkungskreis Orts- und Zeitunabhängigkeit Aufwandsreduktion			Micro-Engagement, Crowdsourcing, Neue Formen des Engagements
Ausprägungen Auswahl typischer Organisationsziele	Newsletter, Weblogs, Website, Berichte etc.	Soziale Netzwerke, Chats, Kommentar- funktionen etc.	Online-Vermittlungs- börsen, Kommunika- tions- und Fund- raising-Plattformen etc.	Content, Kommunika- tion, Entwicklung tech- nischer Lösungen, Teilhabe, Crowdfunding etc.
Förderung des Engagements Engagierten-Akquise, Engagierten-Bindung	X	X	X	X
Finanzielle Stärkung Liquidität, Kostendeckung	-	-	X	-
Effiziente Organisation Verwaltung, Material, Personal, Zeit	-	X	X	X
Stärkung der Organisationskultur Geteilte Vision, Austausch	X	X	-	-
Stärkung der Außenwirkung Image, Bekanntheit, Interessenvertretung	X	X	X	-
Ausbau von Kooperations- möglichkeiten Vernetzung mit ex- ternen Organisationen, Gemeinsames Engagement	X	X	-	-

Tabelle 3: Auswahl typischer Ziele von Organisationen und unterstützende digitale Bausteine

4. HERAUSFORDERUNGEN

Die Möglichkeiten der Digitalisierung haben je nach Organisationsart auch ihre Grenzen und der Einsatz digitaler Medien ist nur in bestimmten Anwendungsfeldern sinnvoll. Sportvereine und freiwillige Feuerwehren erfordern die Anwesenheit der Engagierten vor Ort. Hier kann der Schwerpunkt des digitalen bürgerschaftlichen Engagements entsprechend auf Unterstützungsdiensten zur besseren Organisation liegen.

Kleinteiligere Formen des Engagements wecken mitunter Bedenken, dass sich die Koordination der Einzelengagements überproportional zum Nutzen erschwert und der Einsatz von IT für die Organisationen schließlich einen Mehraufwand ohne konkreten Nutzen bedeutet. Weitere Bedenken richten sich auf eine Abnahme des ortsgebundenen und langfristigen Einsatzes, wenn kleinteilige Engagements weiter zunehmen, die mitunter durch Mausklicks erbracht werden können. Empirisch zeigt sich dies bei Jugendlichen jedoch nicht. »Von einem Verdrängungs-, Verlagerungs- oder Substitutionseffekt zugunsten einer stärkeren Internetnutzung und zulasten [anderer Formen] des freiwilligen Engagements kann also zunächst nicht ausgegangen werden.«¹⁹

»Digitale Gräben können Teile der Bevölkerung von den neuen Möglichkeiten ausschließen.«

Die Souveränität im Umgang mit digitalen Medien ist nicht bei allen Organisationsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie Engagierten in gleicher Weise ausgeprägt. So bringen erfahrene Stützen der Organisation nicht immer das notwendige Vertrauen in die Mehrwerte digitaler Dienste auf. Unangepasste Medienkompetenz steht dann der Nutzung entgegen. Sogenannte digitale Gräben²⁰ können ferner Teile der Bevölkerung von der Nutzung digitaler Möglichkeiten und damit von diesem Teil gesellschaftlicher Teilhabe ausschließen.

Allerdings sprechen einige Indizien dafür, dass digitale Gräben hinsichtlich grundlegender Anwendungen an Bedeutung verlieren und dass bürgerschaftliches Engagement zu diesem Bedeutungsverlust beiträgt. So zeigt sich beispielsweise, dass sich auch ältere Generationen stärker mit digitalen Diensten auseinandersetzen. In den Jahren von 2004 bis 2009 ist die Internetnutzung im Rahmen der Engagement-Tätigkeit in der Gruppe der 65- bis 69-Jährigen um 21 Prozentpunkte gestiegen.²¹ Genutzt werden digitale Dienste vor allem zur Organisation und Abwicklung der laufenden Arbeit (75,5 Prozent), zur Informationsbeschaffung (73 Prozent), zum Informationsaustausch (73 Prozent) und zum Netzwerkaufbau (64,5 Prozent).²² Gezielte Fortbildungsmaßnahmen können die Verwendung weiter steigern und dazu beitragen, digitale Gräben zu überwinden.

»Die Nutzung digitaler Dienste kann mittelfristig zu Mehraufwand durch den Aufbau von Doppelstrukturen führen.«

Auch wenn sich digitale Gräben verschieben und für Unterstützungsfunktionen des bürgerschaftlichen Engagements an Bedeutung verlieren, verweisen sie doch auf ein grundlegendes Problem. Soll der Ausschluss von Teilen der Bevölkerung verhindert werden, müssen auf absehbare Zeit Doppelstrukturen aufrechterhalten werden. Die Nutzung der Vorzüge der Digitalisierung ist also mit Mehraufwand verbunden, da eine vollständige Umstellung auf digitale Werkzeuge zum Ausschluss von Engagierten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern führen könnte. Sich deshalb weniger intensiv auf die Digitalisierung einzulassen, führt jedoch zum faktischen Ausschluss von Interessierten, für die die Vorzüge der Digitalisierung selbstverständlich geworden sind. Eine strikte Trennung von Arbeits- und Zuständigkeitsbereichen kann dieses grundlegende Problem abmildern und zeitweise zu überbrücken helfen, dennoch verbleiben



DIE ANPASSUNG AN DIE
DIGITALISIERUNG BIETET BREITE
ANWENDUNGSFELDER
FÜR DIGITALES BÜRGERSCHAFTLICHES
ENGAGEMENT.

Bereiche der Doppelarbeit, wenn beispielsweise die Mitgliedszeitschrift sowohl auf dem Postwege versandt wird, als auch in einer für den Online-Versand optimierten Form erstellt werden muss.

Der Herausforderung, die Anfangsinvestitionen zu schultern und mittelfristig Mehrarbeit in Kauf zu nehmen, lässt sich mit bewährten Instrumenten begegnen, die im Kontext der Digitalisierung jedoch noch Betonung verdienen. Angesichts der schnellen Innovationszyklen lässt sich Effizienz in erster Linie über zukunftssichere Investitionen erreichen. Dafür gelten die gleichen Grundsätze wie in der öffentlichen IT insgesamt. Möglichst auf standardkonforme Lösungen zurückzugreifen,²³ statt sich in die Abhängigkeit proprietärer Lösungen zu begeben, ist ein Beispiel für eine solche Effizienzorientierung. Zugleich gilt es, das Erreichen der mit der Digitalisierung verfolgten Ziele zu beobachten. Ein Auftritt in sozialen Netzwerken mag Voraussetzung dafür sein, technikaffine Jugendliche anzusprechen. Auch verbreiten sich Inhalte über bestimmte soziale Plattformen oder eine neue Kommunikations-App bei der Zielgruppe in kurzer Zeit. Hier kann es wichtig sein, diesem Trend zu folgen, dessen Potenziale zu erschließen und die Arbeit darüber zu vereinfachen. Findet das Angebot jedoch keinen Anklang, bleibt die reine Präsenz bedeutungslos.

Möglicherweise liegt ein wesentlicher Lösungsansatz für die Bewältigung der Mehrarbeit in der Aktivierung digitalen bürgerschaftlichen Engagements. Im Rahmen dessen werden nicht nur angepasste Softwarelösungen entwickelt, die organisationsbezogene Anpassung könnte ein spannendes Betätigungsfeld für technikaffine Interessierte sein, die sich von anderen Aufgaben möglicherweise weniger angesprochen fühlen. In jedem Fall sollte den Herausforderungen frühzeitig begegnet werden, um die Potenziale der Digitalisierung für bürgerschaftliches Engagement ausschöpfen zu können.

5. HANDLUNGSFELDER UND AUSBLICK

Die Digitalisierung verändert das bürgerschaftliche Engagement fortwährend. Für Organisationen bürgerschaftlichen Engagements geht dies mit notwendigen Anpassungen einher. Durch die Annahme dieser Herausforderungen eröffnen sich für die Organisationen, für die Engagierten und für das bürgerschaftliche Engagement insgesamt neue Möglichkeiten. Wie in diesem Whitepaper dargestellt, geht es dabei insbesondere um folgende Aspekte:

IT-Einsatz zur Unterstützung der internen Abläufe

Durch einen strategischen Einsatz von IT lassen sich Verwaltungsabläufe von Organisationen effizienter gestalten. Dabei ist es wichtig, digitale Dienste auf die Bedürfnisse der Organisationen, der Engagierten und der vom Engagement Adressierten abzustimmen.

Flexible Koordinierung von Engagement und Engagierten

Flexibilisierung spiegelt einen gesellschaftlichen Bedarf wider. Um diesem gerecht zu werden, können Organisationen durch digitale Dienste verstärkt Möglichkeiten für kurzfristiges oder kleinteiliges Engagement schaffen.

Nutzung von IT für die Erreichung von Organisationszielen

IT kann dem Erreichen von Organisationszielen nutzen. Die möglichen Maßnahmen sind dabei ebenso vielfältig wie die Ziele.

Qualifikation

Um die Mehrwerte durch IT optimal zu nutzen, bedarf es entsprechender Kompetenzen der Beteiligten. Die Medienkompetenz lässt sich kurzfristig durch spezielle Schulungsangebote zum Umgang mit digitalen Diensten fördern, langfristig eröffnen Instrumente wie das digitale Freiwillige Soziale Jahr neue Perspektiven.

Für die aktive Nutzung der Möglichkeiten stehen bereits unterstützende Werkzeuge zur Verfügung. Die Stiftung Gute-Tat.de beispielsweise bietet verschiedene Softwarelösungen für gemeinnützige Organisationen an. Darunter fällt unter anderem der Ehrenamtsmanager²⁴, eine Software, die eine Koordination von Ehrenamtlichen, Projekten, Projektbereichen und Standorten sowie das Einstellen von Ausschreibungen auf der eigenen Website ermöglicht. Darüber hinaus hat sich in den letzten Jahren eine Vielzahl an Organisationen herausgebildet, die mit Engagement befassten Organisationen in der Informationsbereitstellung, der Vermittlung von Engagierten und finanziellen Ressourcen sowie mit Beratungsangeboten zur bürgerschaftlichen Engagement unterstützen.²⁵

Auch die Wirtschaft hat die Herausforderungen der Digitalisierung für das bürgerschaftliche Engagement erkannt. Neben den zahlreichen etablierten Unterstützungsformen wie finanzielle Beiträge und Freistellung von Mitarbeitern werden inzwischen auch gezielt Hard- und Softwarespenden bereitgestellt.²⁶

In diesem Geist kann und sollte sich die öffentliche Hand verstärkt einbringen. Digitale Mitarbeit genießt nicht immer die gleiche gesellschaftliche Wertschätzung wie andere Formen des Engagements. Zugleich ist die Annahme der digitalen Herausforderungen mit Anpassungen und Investitionen verbunden. Für die öffentliche Hand ergeben sich daraus drei Handlungsfelder, die es kurzfristig konkret zu entwickeln gilt:

5.1 UNTERSTÜTZUNG BEI STARTINVESTITIONEN

Die Möglichkeiten der Digitalisierung zu nutzen, ist mit Startinvestitionen in Menschen und Technik verbunden. Diese gezielt zu unterstützen, kann die Schwelle für den Einstieg, respektive Ausbau, senken und zwischenzeitlichen Mehraufwand auffan-

OBERSTE PRÄMISSE BLEIBT,
DURCH STAATLICHE FÖRDERUNG
SO WENIG WIE MÖGLICH EINFLUSS
AUF DAS ENGAGEMENT ZU NEHMEN.

gen. Die gezielte Unterstützung kann vielfältige Formen annehmen und von der gezielten Ko-Finanzierung oder Bereitstellung von IT-Infrastruktur und Kompetenzvermittlung bis hin zur Auslobung von Wettbewerben und Förderprogrammen reichen.

5.2 ÜBERTRAGUNG BEWÄHRTEN FÖRDERINSTRUMENTARIUMS

Es besteht bereits ein austariertes Förderinstrumentarium für gesellschaftliches Engagement. Dieses gilt es, auf die Anforderungen digitaler Mitarbeit zu übertragen. Die Einführung eines digitalen Freiwilligen Sozialen Jahres ist hierfür symptomatisch, auch wenn davon nicht direkt bürgerschaftliches Engagement betroffen ist. Andere bewährte Formen können auf digitales bürgerschaftliches Engagement ausgeweitet respektive übertragen werden. Jugendförderung und Steuererleichterungen sind hier nur zwei Stichpunkte von vielen.

5.3 STÄRKUNG GESELLSCHAFTLICHER ANERKENNUNG

Zum Kanon des bewährten Instrumentariums zählen auch Instrumente, die zur symbolischen Stärkung der gesellschaftlichen Anerkennung beitragen. An Auszeichnungen ist hier ebenso zu denken, wie an Bescheinigungen für abgeschlossene Projekte. Solche Anerkennungen, die wiederum mit Wettbewerben und Förderungen verbunden sein können, erhöhen die Sichtbarkeit der ehrenamtlich geleisteten Arbeit und der Engagierten. Dadurch wird zugleich die Motivation zur Mitarbeit bei bereits Aktiven und erst Interessierten gesteigert. Nicht zuletzt kann ein stärkerer Einsatz für die Gesellschaft auch die Chancen der Engagierten für ihre eigenen beruflichen Ziele erhöhen, wenn Arbeitgeber Engagement in größerem Maße schätzen.

Oberste Prämisse ist und bleibt bei jeder Form der staatlichen Unterstützung, durch die Maßnahmen so wenig Einfluss auf

die Arbeit der Organisationen und der einzelnen Engagierten zu nehmen wie möglich.

Die Digitalisierung der Gesellschaft wird weiter voranschreiten und auch die Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements beeinflussen. Hier können Potenziale ausgeschöpft werden, die heute noch ungenutzt bleiben. In Zukunft sollte darauf hingearbeitet werden, die neuen, digitalen Formen bürgerschaftlichen Engagements auszubauen und in geeigneter Weise für die Ziele der Organisationen und Engagierten nutzbar zu machen. Die Wertung und Anerkennung sowie eine Koordinierung des Engagements wird durch den zunehmend flexiblen und weiterhin selbstbestimmten Charakter der Tätigkeiten komplexer. Dabei wird es eine Aufgabe aller Akteure sein, die Strukturen so auszurichten, dass sie kurz- und mittelfristige Engagements aufnehmen und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den verschiedenen Formen entsteht.

»Digitale Dienste können einen immer größeren Beitrag für bürgerschaftliches Engagement leisten.«

Digitale Dienste können zukünftig einen immer größeren Beitrag für bürgerschaftliches Engagement leisten. Den Organisationen eröffnen sich Potenziale für Vereinfachung, Effizienzsteigerungen, Flexibilisierungen und neue Angebote. Damit eröffnen sich zugleich neue Betätigungsfelder und neue Formen der Beteiligung für die Engagierten, die mit Spaß an der Sache einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Der Beitrag für die Gesellschaft und für die direkten Adressierten bleibt dabei im Zentrum jedweden bürgerschaftlichen Engagements. So eingebettet kann die digitale Flankierung bürgerschaftlichen Engagements allen Beteiligten nutzen und zum Wohle der Gemeinschaft beitragen.





¹ Thomas Gensicke und Sabine Geiss, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 –2004 –2009, TNS Infratest Sozialforschung München, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010; S. 3; <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/root,did=165004.html>.

² Bertelsmann Stiftung, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Fritz Thyssen Stiftung, Zivilgesellschaft in Zahlen, ZIVIZ-Survey 2012, Instrumente und erste Ergebnisse, 2013; http://www.stifterverband.info/statistik_und_analysen/zivilgesellschaft_in_zahlen/ziviz_survey_2012_epaper.html.

³ Thomas Gensicke und Sabine Geiss, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 –2004 –2009, a.a.O.; S. 127.

⁴ Deutscher Bundestag, Bericht der Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements«, Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft, Drucksache 14/8900, 2002; S. 38; http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik_Gesellschaft/GesellZusammenhalt/enquete_be.pdf?__blob=publicationFile.

⁵ Jayne Cravens und James Stewart, Internet-mediated Volunteering in the EU: Its history, prevalence, and approaches and how it relates to employability and social inclusion, im Auftrag der Europäischen Kommission, 2014; S. 5; <http://ftp.jrc.es/EURdoc/JRC85755.pdf>.

⁶ Vgl. Klassifizierung von E-Government in Information, Kommunikation und Transaktion, in: Jörn von Lucke und Heinrich Reiner mann, Speyerer Definition von Electronic Government, Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung bei der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, 2000; <http://foev.dhv-speyer.de/ruvii/Sp-EGov.pdf>.

⁷ Thomas Gensicke und Sabine Geiss, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 –2004 –2009, a.a.O.; S. 291.

⁸ Quellenverweise für Tabelle 1: Technisches Hilfswerk, Ehrenamtliches Engagement; http://www.thw.de/DE/Mitmachen-Unterstuetzen/Ehrenamt/Engagement/engagement_node.html. Susanne Wagner, ASB-Helfer-App: Erste Hilfe-Tipps und mehr, 2012; <http://www.asb.de/asb-helfer-app-verfuegbar.html>. Deutsches Rotes Kreuz, Newsletter; <http://www.drk.de/aktuelles/newsletter.html>. NABU, RSS-Feed; <https://www.nabu.de/rss/>. Berliner Feuerwehr, https://twitter.com/Berliner_Fw. Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V., Foren; <http://www.deutsche-alzheimer.de/unser-service/foren.html>. GreenAction, Startseite; <http://www.greenaction.de/>. Engagiert in Deutschland, Startseite; <http://www.engagiert-in-deutschland.de>. Ärzte ohne Grenzen, Online spenden; <https://www.aerzte-ohne-grenzen.de/online-spenden/>. TU Freiberg; <http://tu-freiberg.de/presse/freiburger-informatiker-entwerfen-feuerwehr-app>.

⁹ Die hohe Sichtbarkeit zeigt sich auch in Zahlen: Wikipedia belegt aktuell den sechsten Platz der weltweit meistbesuchten Websites (Stand 2014), verfügt über 30 Millionen Artikel in über 280 Sprachen und 1.762.000 angemeldete Nutzer (Stand 2013). Vgl. Wikipedia; <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia>.

¹⁰ Quellenverweise für Tabelle 2: Wheelmap.org, Startseite; <http://wheelmap.org/>. Wikipedia, Hauptseite; <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite>. Ethnologisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin, Tag. Check. Score., a.a.O. Telefonseelsorge, Sprechen hilft klären; <http://www.telefonseelsorge.de/?q=node/3>. Caritas, Beratung für Kinder und Jugendliche; <http://www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/kinderjugendelternfamilie/>. Fluentfuture.com, Home; <http://www.fluentfuture.com/>. Oparl – Initiative für Offenheit parlamentarischer Informationssysteme, Spezifika; <http://oparl.org/spezifikation/>. Diaspora*, Home, <https://joindiaspora.com/>. Ushahidi, Home; <http://ushahidi.com/>. Deutscher Bundestag, Petitionen; <https://epetitionen.bundestag.de/>. Stadt Köln, Bürgerhaushalt 2013/2014; <https://buergerhaushalt.stadt-koeln.de/2013/>. Mängelmelder; <http://www.maengelmelder.de/>. Betterplace.org, Startseite;

<https://www.betterplace.org/de/>. Krautreporter, Home; <https://krautreporter.de/das-magazin>.

¹¹ Susanne Wagner, ASB-Helfer-App: Erste Hilfe-Tipps und mehr, 2012; <http://www.asb.de/asb-helfer-app-verfuegbar.html>.

¹² Wheelmap.org, Startseite; <http://wheelmap.org/>.

¹³ Ethnologisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin, Tag. Check. Score.;

<http://cityapps.fokus.fraunhofer.de/tcs/>.

¹⁴ Betterplace Lab, »Das hat richtig Spaß gemacht!« Freiwilliges Engagement in Deutschland, 2011, S. 31; www.betterplace-lab.org/media/bp_lab_FAK_webversion.pdf.

¹⁵ Forschungsverbund TU Dortmund, Deutsches Jugendinstitut 2011, Jugendliche Aktivitäten im Wandel: Gesellschaftliche Beteiligung und Engagement in Zeiten des Web 2.0, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, S. 22; http://www.jugendnetz-berlin.de/de-wAssets/docs/07engagement/Abschlussbericht_Engagement_2_0.pdf.

¹⁶ Weber, Mike, Stephan Gauch, Faruch Amini, Tristan Kaiser, Jens Tiemann, Carsten Schmolz, Lutz Henckel, Gabriele Goldacker, Petra Hoepner, Nadja Menz, Maximilian Schmidt, Michael Stemmer, Florian Weigand, Christian Welzel: Gamification. In: Jens Fromm und Mike Weber, Hg., ÖFIT-Trendschau, Öffentliche Informationstechnologie in der digitalisierten Gesellschaft, Initiale Lieferung im Juli 2014, Berlin: Kompetenzzentrum Öffentliche IT; <http://www.oeffentliche-it.de/documents/18/39513/Gamification>.

¹⁷ Für die Internetpräsenz des Deutschen Roten Kreuzes wurde diese Wirkung beispielhaft bestätigt: Vgl. Christian Pierdzioch und Eike Emrich, Internet und die Bindung Ehrenamtlicher am Beispiel des Deutschen Roten Kreuzes, Diskussionspapiere des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e. V., 2014; http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2014/02/EIS_Workingpaper_5_2014.pdf.

¹⁸ Ein Beispiel für ein solches umfassendes Management-System bietet dasjenige des DRK-Rettungsdienstes Rheinhessen-Nahe gGmbH; <https://www.drk-rettungsdienst-rheinhessen-nahe.de/OeffentlicheSeiten/funktionalitaeten.php>.

¹⁹ Forschungsverbund TU Dortmund, Deutsches Jugendinstitut 2011, Jugendliche Aktivitäten im Wandel: Gesellschaftliche Beteiligung und Engagement in Zeiten des Web 2.0, S. 81-82.; http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/fileadmin/Files/Freiwilliges_Engagement/Abschlussbericht_Engagement_2_0.pdf.

²⁰ Weber, Mike et al., Gamification, a.a.O.

²¹ Thomas Gensicke und Sabine Geiss, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 –2004 –2009, a.a.O.; S. 243.

²² a.a.O.; S. 97.

²³ Michael Stemmer und Gabriele Goldacker, Standardisierung für die öffentliche IT, ÖFIT White Paper, Berlin: Fraunhofer FOKUS 2014; <http://www.oeffentliche-it.de/documents/18/21941/Standardisierung+fuer+die+oeffentliche+IT>.

²⁴ Gute-Tat.de, Ehrenamtsmanager; <http://www.ehrenamtsmanager.gute-tat.de/webseiten/index.cfm>.

²⁵ Ein Beispiel ist die größte Informations- und Kommunikationsplattform »Engagiert in Deutschland«; <http://www.engagiert-in-deutschland.de>.

²⁶ Beispielsweise das Onlineportal Stifter-helfen.de; <http://www.stifter-helfen.de/>.

Abrufdatum aller Internetquellen: 30.07.2014.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
des Innern

KONTAKT

Jens Fromm
Leiter Kompetenzzentrum Öffentliche IT (ÖFIT)
Tel.: +49 30 3463-7173
Fax: +49 30 3463-99-7173
info@oeffentliche-it.de

Fraunhofer-Institut für
Offene Kommunikationssysteme FOKUS
Kaiserin-Augusta-Allee 31
10589 Berlin

www.fokus.fraunhofer.de
www.oeffentliche-it.de

